

„Geh aus Deinem Vaterland...“, das ist der Titel dieses Sammelbandes. Es ist auch der Befehl Gottes an Abraham, Vertrautes hinter sich zu lassen und aufzubrechen zu einem ihm unbekannten Ziel (1 Mose 12,1). Zwar ist die Ausgangssituation der evangelischen Schlesier bei ihrer Vertreibung nicht unbedingt mit der Abrahams vergleichbar, aber wie Abraham durften auch die evangelischen Schlesier erfahren, dass der Segen Gottes nicht an ein bestimmtes Territorium gebunden ist. Es ist Christian-Erdmann Schott zu danken, dass er in seinen Beiträgen immer wieder auch aus seelsorglicher Verantwortung heraus diese Perspektive für die evangelischen Schlesier aufzeigt. Insoweit ist auch dieses Buch ein Vermächtnis für die Zukunft, nicht nur für evangelische Schlesier.

Margrit Kempgen

Baniecki, Adam: Quellen zur Geschichte der Oberlausitz bis 1945 in den Staatsarchiven von Niederschlesien, in: Oberlausitz – Beiträge zur Landesgeschichte. Tagungsband. Wissenschaftliches Symposium zum 100. Todestag von Hermann Knothe. Verlag Gunter Oettel: Görlitz-Zittau 2004, ISBN 3-932693-94-9

Für alle, die sich für die Arbeit mit und in schlesischen Archiven interessieren, findet sich im Tagungsband des wissenschaftlichen Symposions zum 100. Todestag von Hermann Knothe auf den Seiten 100 bis 120 ein Aufsatz mit dem Titel: „Quellen zur Geschichte der Oberlausitz bis 1945.“ Autor ist der Archivar in Lauban, Adam Baniecki. Sachlich klar umreißt Baniecki eingangs die geschichtliche Entwicklung der schlesischen Oberlausitz nach dem Zweiten Weltkrieg und stellt den Wechsel in der Kulturtradition dar. Bemerkenswert ist dabei seine Bewertung der Entwicklung, die sich in Sätzen wie beispielsweise: „Der Geschichtsverlauf und die Kulturtradition (der östlichen Oberlausitz, die Verf.) sind abrupt beendet worden, wie niemals zuvor in der Geschichte dieser Region“ und „60 Jahre nach dem abrupten Ende der historischen und kulturellen Entwicklung dieser Region, verursacht durch die schmerzhaften Erfahrungen des Zweiten Weltkrieges, baut die Oberlausitz, was ungewöhnlich ist, ihre Identität in Polen wieder auf“ zeigt. Nach diesem kulturgeschichtlichen Abriss folgt eine ausführliche Darstellung der Archivquellen zur Geschichte der Oberlausitz, die sich nunmehr in den polnischen Staatsarchiven in Niederschlesien befinden. Dabei gibt der Verfasser zunächst sehr hilfreiche Hinweise zum grundsätzlichen Aufbau und System des polnischen Archivwesens, bevor er die Bestände im Einzelnen auflistet und zum Teil erläutert. Aus dieser Auflistung ist gut ersichtlich, dass sich die meisten der aufgeführten



Bestände in den Archiven in Lauban (polnische Ordnungsnr. des Archives Nr. 86) und in Breslau (Ordnungsnr. des Archives Nr. 82) befinden. Es sind insgesamt 97 Aktenbestände und Fragmente, die Baniecki im Einzelnen aufführt. Sie sind gegliedert in: Akten der Staatsverwaltung, Akten der Selbstverwaltung, Akten von Justizbehörden, Akten von Industrieunternehmen, Akten von Landgütern, Akten von wissenschaftlich-kulturellen Einrichtungen und Bildungsinstitutionen sowie Akten von Einrichtungen der Kirche und von Klöstern. Die umfassende Darstellung der Aktenbestände sowie die grundsätzlichen Informationen zum polnischen Archivwesen machen diesen Aufsatz im besonderen lesenswert.

Margrit Kempgen

Flucht und Vertreibung aus dem Kreise Landeshut. Aufsätze aus dem „Schlesischen Gebirgsboten“ der Ausgaben 1959–1998, zusammengestellt und herausgegeben von Wolfgang Kraus, Brigitta Riedel und Karl-Heinz Wehner (Schriftenreihe des Arbeitskreises Landeshut Bd. 2), Wolfenbüttel 2008, 101 S.

Diese Dokumentation ist in mehrfacher Hinsicht wichtig: Sie zeigt zum einen, dass die Freunde der Geschichte des Kreises Landeshut (Kamienna Góra) ein Problem angehen, vor dem die meisten ehemals ostdeutschen Heimatkreise im Blick auf ihre Mitgliederzeitungen mit offener Ratlosigkeit stehen. Diese Heimatzeitungen, Kirchenzeitungen eingeschlossen, sind Geschichtsquellen von hohem authentischem Wert. Die in ihnen niedergelegten, in der Regel namentlich gekennzeichneten Beiträge zu den verschiedensten Themen und Aspekten aus Geschichte und Gegenwart der Vertriebenen sind aber für den Normalbürger örtlich-räumlich kaum zugänglich, inhaltlich, schon vom Zeitaufwand her, nicht erschließbar und darum im Grunde überhaupt nicht nutzbar. Wie ungeöffnete Konservendosen stehen sie in irgendwelchen Regalen, bis sie schließlich in den Ablagen der Archive und Bibliotheken verschwinden.

Angesichts dieses Dilemmas ist bemerkenswert, dass sich der „Arbeitskreis Landeshut“ daran gemacht hat, die vielen Beiträge zu „Flucht und Vertreibung“, die im Lauf der Jahre 1959–1998 im „Schlesischen (Landeshuter) Gebirgsboten“ erschienen sind, zu sichten und in einer „möglichst repräsentativen Auswahl“ (Vorwort) zu veröffentlichen. Das Ergebnis liegt in diesem zweiten Band der Schriftenreihe vor. Es ist für alle Interessierten von unmittelbar praktischer Bedeutung, indem der Arbeitskreis auf diese Weise den Zugang zu dieser Thematik erheblich erleichtert, für manche (Außenstehende, Jüngere) wahrscheinlich überhaupt erst eröffnet hat.